

# Zwei Geschichten, eine Moral

## GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT, WS 69/70.

Anlässlich der bevorstehenden Wahlen zum Studierendenparlament werden auf einem teach-in zwei Konzepte studentischer Einflußnahme gegeneinander diskutiert: einmal die - vor allem vom Sozialdemokratischen Hochschulbund (SHB) verfochtene - sogenannte Reformstrategie, die mit einer Demokratisierung der Hochschule die Forderung nach allgemeinem Zugang und nach studentischer Mitbestimmung in den akademischen Verwaltungsgremien verbindet; zum anderen die in Teilen des Sozialistischen Deutschen Studentenbundes (SDS) verbreitete Auffassung, emanzipatorische Zielsetzungen seien im Rahmen einer bloß technokratischen Hochschulreform nicht artikulierbar und bedürften daher immer auch einer Kritik der Wissenschaft selbst.

Hans-Jürgen Krahl, damals so etwas wie der theoretische Kopf des Frankfurter SDS, unterstellt den Strategiepapieren des SHB einen unreflektierten Reformismus, dessen Problem nicht so sehr die konkret vorgeschlagenen Reformvorhaben seien als vielmehr die Tatsache, daß diese keinen Bezug mehr aufweisen auf emanzipationsgerichtete Fragestellungen. Der rhetorische Rekurs aufs Proletariat, etwa die beschworene Einheit von Arbeiterklasse und Intelligentsia, könne die kritische Reflexion auf den gesellschaftlich-historischen Zusammenhang nicht ersetzen. Vielmehr werde gerade jede Fundamentalkritik durch eine auf studentische Interessenvertretung beschränkte Politik verdrängt.

Krahl zufolge verdankt sich die Möglichkeit einer kritischen Gesellschaftstheorie im neunzehnten Jahrhundert nicht zuletzt auch der „idealistischen Überhöhung geistiger Arbeit“, die nun „durch die positivistische Zerstreung der Einzelwissenschaften unmöglich geworden“ sei.

Sich nun unhinterfragt auf die Seite des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu schlagen, wie es bornierte Reformkonzeptionen nahelegen, hieße sich zugleich blind machen gegenüber dessen spezifisch gesellschaftlicher Form sowie der institutionellen Verfaßtheit von Wissenschaft und Technik im arbeitsteiligen Betrieb der bürgerlichen Gesellschaft. Somit sei „der abstrakte Protest gegen die Gesellschaft als Ganzes gerade aufgrund der Struktur, die die geistige Arbeit heute auszeichnet, allemal noch konkreter als einzelne Reformvorschläge, die sich in keinem einzigen Satz auf die Gesamtveränderung beziehen.“

## RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM, WS 99/00:

Im Vorfeld der Studierendenparlamentswahlen meldet sich der SHB mit einer Protestaktion zu Wort, die gegen den 'Qualitätspakt' der Hochschulen in NRW mobilisiert. Von Stellenstreichungen und allerhand Kürzungen im universitären Lehrbetrieb ist da die Rede, die es im studentischen Interesse abzuwehren gelte. Über den quantitativen Aspekt der materiellen Ausstattung hinaus wird die Hochschule als gesellschaftliche Bildungseinrichtung nicht weiter problematisiert. Unterstellt wird lediglich, daß das allen Studierenden gemeinsame Interesse im Studieren bestehe. Eine zugegebene banale Erfindung, die spätestens seit der theoretischen wie praktischen Abrüstung der Studentinnen- und Studentenbewegung unter dem Etikett Hochschulpolitik die Runde macht.

Um der Frage zu entgehen, warum was wie und zu welchem Zweck studiert wird (oder eben



# BAföG, Babys und B.A.

**Daß sich weder RCDS, LHG noch FSI einen Deut für feministische Politik interessieren und dies auch niemals tun werden, mag vielleicht nicht verwundern. Daß aber eine Liste, die von sich selbst behauptet, „jung und links“ zu sein, nicht begriffen hat, daß zum „links“, d.h. zumindest auch gesellschaftskritisch, sein, mehr gehört, als einmal im Jahr auch den Frauen „TuWas“-Buttons und ggf. SHB-Anstecknadeln anzuheften, ist schon einige Beschimpfungen wert.**

Nicht genug, daß Anfragen von außerAStAlischen Initiativen wie der Feministischen Winteruni mit beeindruckender Arroganz grundsätzlich nicht beantwortet werden. Nein, auch die Handlungsfähigkeit von Projekten, die vom AStA Finanzierung zugesichert bekommen haben, wird - potentielle Kandidatin hier, verarschbarer Neuwähler da - mit der Durchführung von nicht nur finanziell waghalsig sondern auch schwach sinnigen Events wie der Unifete (bzw. dem großartigen Uniherbstfest) jedes Jahr aufs Neue

gesetzt. Exemplarisch für eine Politik, die mit beeindruckender Kurzsicht nur die WählerInnenstimmen im Auge hat, und plötzlich feststellen muß, daß dann halt der Restetat der autonomen Referate oder das Frauenarchiv Leihse dran glauben müssen.

### FEMINISMUS!

Da nicht zu erwarten ist, daß am letzten Wahltag die herrschenden Verhältnisse endlich ihrer dialektischen Bestimmung nachgehen werden, also weiterhin damit zu rechnen ist, daß blöde Anmachereien, Gewalterfahrungen, sexuelle Belästigung, anzügliche Angebote in Prüfungsgesprächen, kaum vorhandene Kinderbetreuungsmöglichkeiten, unzureichende ökonomische Absicherung usw. zum Unialltag für Frauen gehören, ist eine feministische Universitäts- und Gesellschaftskritik unabdingbar.

Anzeige

**COPY Shop**  
UNICENTER neben der Post  
Bo

DIN A4 s/w Kopien	ab 0,07 DM
Farbkopien (Topqualität)	ab 1,40 DM
Spiralbindung	ab 3,90 DM
Heftbindung	ab 4,90 DM
Leimbindung	ab 6,50 DM

Verkleinern / Vergrößern Ohne Aufpreis  
\*\*\* Bei höheren Mengen Preise nach Vereinbarung \*\*\*  
Querenburger Höhe 159-160 44801 Bochum  
UNICENTER (neben der Post) Mo.-Fr. 9-20 Uhr  
Sa. 9-16 Uhr  
Tel.: 0234/70 85 00